

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
 die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
 einmonatlich 1 M.,
 ohne Bestellgeld.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Für die Redaktion verantwortlich
 H. De. 2. Borch in Halle.
 (Schriftwechselverbindung mit Berlin und Leipzig.)
 Aufg.-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Vöte für das Saalkthal.)

Zweimonatlicher Jahrgang.

Anzeigen
 werden die Spalten oder deren Räume
 mit 20 Hgr. für Colletts 183 Hgr. berechnet
 und in der Expedition, von anderen
 Anzeigenstellen und allen Annoncen-
 Expeditionen angenommen.
 Nachlesen die Stelle so wie
 Erfrucht täglich
 mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
 (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
 mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 269. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 15. November 1888.

Politische Uebersicht.

In der französischen Deputirtenkammer, erklärte am Dienstag bei der Beratung des auswärtigen Budgets Herronay (Rechts), er sehe in der Politik Goblet's seit sechs Monaten nichts zu kritisieren. Bei der Erklärung der allgemeinen Lage betonte Goblet, man müsse derselben, getreu entgegengehen. Frankreich bedrohe niemand und sei stolz genug, um keine Provocation zu fürchten. Da es keine Erhebung beschlossene, so könne es auch die Empfindlichkeit niemandes wachrufen. Die Regierung müsse die Würde Frankreichs verteidigen, ohne zu vergessen, daß die Erhaltung des Friedens das höhere Interesse des Landes sei. Goblet verwirft das Amendement, wonach die Volkspartei beim Wahlaustritt aufgehoben werden solle, und erklärt: So lange wir unter dem Regime des Kontinentalen leben werden, ist es notwendig, Beziehungen zum Vaitan wegen der Wichtigkeit des Handels und der Erneuerung der Karavinen und Wünsche zu erhalten. Die Bedeutung unseres Protektorats in den Ländern des Orients erfordert ebenfalls, daß wir diplomatische Beziehungen mit dem Vaitan unterhalten. Das Protektorat ist uns von den römisch-katholischen Mächten freilich gemüßigt; die Freundschaft des Papstes ist und daher wertvoll. Er würde selbst die Erklärung der Volkspartei durch eine Geländschaft nicht genehmigen und ist absonst hinzu: der Papst habe ja keine Immunität, er liegt uns also ob, ihm kein neues Bürgen zu sein. Man sage ja nicht, daß der Papst nur auf Frankreich zählen könne. Das will nicht sagen, daß Frankreich einseitig komme, um die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen, sondern daß, je mehr der Papst aus der weltlichen Macht verdrängt ist, desto mehr Frankreich sich selbst ehren müsse, indem es nichts von seiner Achtung für die hohe Autorität, die der Papst repräsentiert, schmälert. Das Amendement wurde hierauf mit 307 gegen 217 Stimmen abgelehnt und sodann das Budget für das nächste Jahr ebenfalls das Budget für das Innere genehmigt. — Die am Dienstag zur Prüfung des provisorischen Handelsgesetzes mit Griechenland und gewählte Kommission besteht fast durchweg aus Gegnern der Vorlage.

Gründlichkeit, mit welcher dort die politischen Verhältnisse anderer Staaten bereitwillig zu werden zeigen, die Ansicht verbreitet, daß man in Berlin den Grafen Kauffmann sei, legerer aber dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse abhold sei; daher glaubt man ihm den republikanischen Tendenzen auf Seiten der auswärtigen Politik unserer Monarchie zu stellen. Die französischen Publizisten, welche es lieben, sich derartigen Gefühlsäußerungen zu überlassen, würden selber einsehen, daß ihnen die bedäurte französische Grundsätzlichkeit zu einem lächerlichen Spiel hat, wenn sie nur auf die jüngste parlamentarische Geschichte der beiden Hälften der Monarchie einen flüchtigen Rückblick werfen und sich erinnern wollten, daß die österreichische Regierung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns nie über sich in den Weg getreten ist und daß alle Regierungsverordnungen, welche als Verletzung dieser Politik vor die Versammlung gekommen, ebenfalls und überzeugend durch die ungarische Regierung durchgeleitet hat. Man hat keinen Grund anzunehmen, daß das historisch fundierte Vertrauen, das wir uns für die Würde unserer Monarchie und die Wahrung ihrer Sicherheit und ihrer Interessen nach außen heben, werden die Regierungen, wie die Mächte der beiden Hälften der Monarchie auch hinsichtlich nur eines Sinnes, eines Willens sein. Es mußte ein ganz eigenständiges, wenn gerade von französischer Seite aus einer angeblichen Gegenpart zwischen der inneren und äußeren Politik Österreich-Ungarns hingeworfen werden. Die Franzosen schießen damit zu probieren, daß sie von allen Staaten die am meisten centralisirt sind. Österreich-Ungarn macht gar keine Ansprüche darauf, für einen besonders centralisirten Staat zu gelten. Haben wir doch die Centralisationsgefahr immerzu hartnäckig und andauernd genug bekämpft! Und was sollen wir demnach? Bei uns vereinigen sich die beiden Hälften der Monarchie in der einseitigen Unterstellung der äußeren Politik unserer gemeinsamen Regierung, während in Frankreich, dem Lande der freien Centralisation, der freigelegten, freidenkerischen Administration, wo seit einer Reihe von Jahren nur die Veränderung des geistlichen Einflusses von allen Gebieten des Staatslebens ein erhöhter Krieg geführt wird, die radikale Regierung eben daran ist, mit den Intendanten des Vaitans und dem Ultramontanismus aus Lebenskräften zu leben.

Die neuesten Vorgänge auf spanischem Boden erscheinen interessant genug, um auch der Beachtung weiterer Kreise sich zu empfehlen. Der Führer der spanischen Konventionen, Herr Canovas del Castillo, ein Politiker, welcher i. Z. bei dem verstorbenen Könige Alfons XII in hohem Ansehen stand und als Vertrauensmann dieses Monarchen hervorragenden Einfluß auf die allmähliche Konstitutionalisierung der inneren Zustände Spaniens übte, ist seit einiger Zeit die Zielobjekte gehässiger Verfolgungen in Sevilla, Madrid, Barcelona und anderen Städten des Landes, weil das Ministerium Sagasta auseinandergerissen droht, mit dem Anstöße auf den Amtsantritt eines konservativeren Cabinets, dessen Chef dann natürlich niemand anders sein würde als eben Herr Canovas del Castillo. Das ist nun aber keineswegs nach dem Gesichte der Unruhmänner. Ein konservativeres Cabinet dürfte den Wahlen den Namen auf Auge bringen und für, sei es mit Hilfe oder im Versteck, auch mit strenge, reich, selbst dem Standpunkte relativ gemäßigter Politiker, sein Ansehen der neuen cosas de Espana den, zeigt das Urteil des „Tempo“, welcher sein Wohlgefallen an der unpopulären „Einigung der spanischen Republikaner“ hat und in dieser Konvention der revolutionären Kräfte nur das Vorbild einer Mobilisirung derselben erblickt, welche durch den Amtsantritt eines konservativen Cabinets besänftigt werden würde.

Nach dem „Bull. Finanz. Intern.“ schließt das italienische Budgetjahr 1887/88 mit 57,151,120 Avcs. Defizit ab, während gleichzeitig die Schuld des Staatsjahres eine Abnahme um 14 Millionen zeigt.

Die frühere Krönigin von Serbien beginnt den Verhältnissen entsprechend sich einzurichten. Ihre Wohnsitz scheint in Jugland nehmen zu wollen, da sie dort eine größere Besorgung anzukommen im Begriffe ist. Nach dem „Kurier Poman.“ heißt die Bekümmte, die im Gouvernement Kurland gelegen ist, Strajack und gehört die jetzt Herrin v. Tresslow.

Die rumänischen Kammer sind am Dienstag vom König in Gegenwart der Minister des diplomatischen Corps und der hohen Würdenträger eröffnet worden. Die Thronrede konstatiert die völlig befriedigenden und guten Beziehungen Rumaniens zu allen Mächten, dank der klugen Politik, welche ein gelehrter Patriotismus allen Parteien einflößt. Dasselbe benehmt, daß Rumänien ein hartes Element des Friedens und der Sicherheit sei. Diese torrelte Haltung sei ein sicheres Fundament dafür, daß Rumänien auch fernhin das Vertrauen der Großmächte und die sichere Freundschaft der benachbarten Balkanstaaten genießen werde. Ferner sündigt die Thronrede verschiedene Gegenstände, darunter einen betreffs der Segregation der Cernowitz-Slawen, an und legt dar, daß die Regierung, indem sie den Betrieb der Linie Delany-Jassy in die Hand genommen habe, durch eine weniger theilhabige Verwaltung beträchtliche Ersparnisse gegenüber früher erzielen werde.

Im österreichischen Abgeordnetensause brachte am Dienstag als Ergänzung zu dem zur Beratung stehenden Gesetze über die bürgerliche Vertheilung der Einkünfte eine Vorlage über die Vertheilung der gerichtsverpflichtigen Einkünfte. Diese Vorlage ist demgemäß die sogenannte Einkünftesteuer und deren Befreiung mit strengem Arrest von 1 bis 3 Monaten und 100 bis 500 Gulden Geldstrafe, im Wiederholungsfall mit 3 bis 6 Monaten und 200 bis 2000 Gulden Geldstrafe bzw. mit Gefängnis. Der Vertheilungsbericht weist darauf hin, daß die Kodifizierung der bereits erlassenen Verordnung gegen die Einkünftesteuer eine größere Gewinne für deren gründliche Vertheilung bietet.

Die „Wiener Abendpost“ reproduzirt folgendes Communiqué des „Pester Lloyd“: Ein gewisser Theil der französischen Presse gefällt sich darin, die Politik der österreichischen und der ungarischen Monarchie als im diametralen Gegensatz befindlich darzustellen und dabei den österreichischen Ministerpräsidenten mit Vorwürfen zu überhäufen, welche von dieser Seite kommend, demselben nur mögliches Vergnügen bereiten dürften. Die Absicht dieser Auslassungen und deren Ursprung sind ganz durchsichtig. In Paris ist, vermöge der

Das ungarische Abgeordnetensause begann am Dienstag mit großer Majorität die Resolution an. Im Laufe der Debatte erklärte der Staatssekretär Bedere, die Operation sei ein wichtiger Schritt zur gründlichen Regelung der Finanzen Ungarns, die Vorbereitung zu einer späteren günstigeren Composition. Unter den heutigen Verhältnissen sei eine effektive Finanzreparatur von 14, Mill. fl. an ausnehmbarer Erfolg. — Nach dem Aufweise des Finanzministeriums betragen die gesammten Staatseinkünfte im 3. Quartal d. J. 89,496,075 fl. oder 8,021,933 fl. mehr als im 3. Quartal 1887, die Ausgaben 86,983,675 fl. oder 3,484,214 fl. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Bilanz des 3. Quartals ist somit mit 11,506,147 fl. und die Bilanz der 3 ersten Quartale d. J. um 23,710,156 fl. günstiger als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Mehreinnahmen wurden erzielt: bei den direkten Steuern um 1,524,595 fl., bei der Verzehrsteuer um 3,065,285 fl. (darunter 2,800,000 fl. Nachträge infolge der Branntweinsteuer) bei den Staatbahnen um 2,330,000 fl., bei den Staats-

kleinere telegraphische Mittheilungen.
 * Beterbüding, 13. Nov. (Ausführliche Meldung.) Durch eine taillerische Ordre vom gestrigen Tage wird der Courtover kleine Verwandten. Das wollte ich wissen. Dazu kam ich hierher. Aber wenn Sie an Lohn verfallen, so bitten Sie sich vor Entscheidung. Der Herr Kaiser hat auch gedacht selber zu thun, wenn er sich von Ihrer Dame besorgen läßt, aber ich weiß alles, ich werde ihn verfallen lassen, er soll gehen, worfür Ihre Dame mit gelobtem Geibe bezogt.“

Beata war aufgesprungen, stammend in Leidenschaft schien sie das Gemach verlassen zu wollen, ihre Drohung auf der Stelle auszuführen.

„Ich schwöre Ihnen, ich sagte die Wahrheit,“ rief Fanny schmerzvoll. „Ich lasse mich nicht zur Lüge bezahnen von einer Frau, die vor mir zu ähnen hat, nicht ich vor ihr.“

„Ich habe sie beschworen sich mit Ihnen zu vergleichen. Sie weiß nicht, was sie will, sie hat beide Barone um Altrich zurückgewiesen. Sie hat sich in dieser Nacht vergiftet wollen, sie hätte es gethan, wenn ich ihr diesen Schlüssel nicht vorgehalten. Sehen Sie selbst.“

Fanny öffnete das Schloß und zeigte Beata das Schlüssel. „Das ist Gift,“ sagte sie, „das wollte die Gräfin nehmen.“

„Sie hätten vielleicht besser gethan, sie nicht daran zu hindern,“ murmelte Beata düster vor sich hin.

„Ich bin die Braut Altrichs. Wir warten nur auf unser Gift um nach Amerika zu gehen.“

„Das Gift ist gelöst. Sie werden nichts erhalten.“

„Es ist nicht gelöst. Ich kann es beweisen, ich habe das Couvert, auf dem der verstorbene Baron die Sendung befestigt. Aber die Gräfin glaubt, sie habe das Couvert verloren.“

Beata verstand, was der Blick Fanny's, der diese Worte begleitete, ihr anbot.

„Sie möchten das Couvert wohl verkaufen?“ fragte sie.

„Es wäre besser. Sie hätten Ihre Dame nicht gequält, ihrem Leben ein Ende zu machen. Wenn mein Vetter so verblendet ist, einem Weibe von Lucia Balens Vergangenheit seinen Namen zu bieten, so verdient die Mächtig auf ihn ein seinen Verwandten, die Frau an den Pranger zu stellen. Das wäre nur das letzte, äußerste Mittel, wenn nichts anderes übrig bleibt. Dann würde man freilich auch Ihren Thätigam nicht abreißen lassen, sondern Sie und ihn zwingen, was

Marie Fräulichen.
 Roman von E. S. von Debenroth.
 (Fortsetzung.)

Fanny, die in begrifflicher Erregung die ihre Interessen so nahe berührenden Gespräche der Leute belauscht, mochte ihren Thron nicht trauen, als der Diener sie erwiderte, der Frau Gräfin den Besuch des Fräuleins von Altrich anzukündigen. Es schien, als ob gerade jetzt, wo Altrich Lucia bedroht, wo diese sich entschlossen hatte, die Nacht zu ergreifen, ihren Gegnern diese Klump das Feld zu lassen, die Glieder der Familie Altrich eines nach dem andern sich zu ihr drängen, ihr freundschaftliche Hilfe zu bieten.

Fanny trat an den Wagenschlag und sagte, die Gräfin sei zwar zuhause, aber augenblicklich wenigstens nicht zu sprechen, da ein Beamter der Polizei eine Unterredung mit ihr gefordert.

Einen Augenblick schaute Beata, die sie ausfinden sollte. Die Unannehmlichkeit eines Polizeibeamten im Hause, die Anwesenheit von Leuten vor der Thüre, das hätte etwas Feinliches für sie; andererseits aber war es ihr höchst willkommen, die Bekanntheit der Jofe machen zu können, an welche Altrich Otto gewiesen, wenn er Lucia einen Prozeß betreiben wolle, überdem war es außerordentlich nettig zu erfahren, was hier vorbegehe.

„Ich werde warten, bis die Frau Gräfin mich empfangen kann,“ sagte sie in freundschaftlichem Tone, „wenn Sie, liebes Fräulein, mir ein Zimmer öffnen wollen.“

Fanny vernichte sich tief und führte Beata in die Wohnstube der Gräfin.

„Mein Geduld wird Ihrer Dame zwar sehr überraschend kommen,“ begann Beata, „aber ich hoffe, nicht abgerufen zu werden.“

„Es waren gestern schon zwei Herren von Altrich hier,“ versetzte Fanny. „Es ist mir unerträglich, daß die Gräfin die hohe Ehre eines so wohlwollenden Gegenkommens von Herrschaften, mit denen sie in Erbfeindschaft liegt, nicht gedulden zu erkennen scheint.“

„Vielleicht zieht sie eine gerichtliche Entscheidung einem Vergleich vor.“

„Nein. Sie scheint das eine so wenig zu wollen, wie das andere. Es sind ihr gestern die ehrenvollsten und freundschaftlichsten Vorschläge gemacht. Ich habe sie beschworen, der Bekanntheit Gehör zu geben, aber sie weint, sie will keine Vorstellungen hören, sie denkt an Selbstmord.“

„Alles möglich.“

„Es ist leider so. Es kostet ihr nur ein Wort und sie könnte eine sichere Stütze fürs Leben finden, eine beneidenswerthe, glückliche Frau werden, sie spricht es nicht. Es wäre furchtbar, aber ich ärgere, daß das schreckliche Leben, an dem ihr Vater gestorben, erblühen sich könnte. Anders ist ihr Weien nicht zu verstehen.“

Eine düstere Gluth hatte das Auge Beata's bei den ersten Worten Fanny's erfüllt. Sie schaute den Blick durchbohrend auf die Jofe.

„Wollen Sie mit Ihrer Andeutung sagen,“ forschte sie, „daß der Gräfin ein Betrugsantrag geworden?“

„Nähe ich damit ein Geheimnis verrathen?“ rief Fanny, die Bestürzte spielend. „Ich dachte — ich glaubte mir Ihr Erscheinen in diesem Hause dadurch zu erklären, daß Sie sich dafür interessieren.“

„Sie täuschen sich darin nicht. Ich würde mir nicht, daß schon ein förmlicher Antrag erfolgt. Mein Vetter Altrich von Altrich sagte mir noch nichts davon.“

„Ich habe jedes Wort gehört.“

„Ich begreife die Gräfin nicht. Ich kann zwar die Bedenken, welche sie beunruhigen, aber der Baron hat ihr seine Hilfe. Er lag ihr zu Füßen, sie wird es benehmen, daß sie ihn nicht erpöret.“

„Es konnte Fanny nicht ersehen, wie es in der Brust Beata's rochte und tobte. Wenn sie es aus gestern nicht durch die Schlüssellocke erfuhr, daß Otto von Altrich Beata die Verlobte Altrich's genannt, sie hätte nicht im Zweifel darüber sein können, daß es die wilde Leidenschaft eifersüchtigen Grolles und der Empörung war, was die Glieder der Dame ätzten, ihr Thränen gähnen machte.“

„Rundbilde!“ tönte es knirschend von Beata's Lippen. „Man hat Ihnen wohl befohlen, es abzuliegen und zu befreien, daß der Baron Altrich einzig geworden mit Ihrer Dame gegen

